

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhet allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Herr Better Erzherzog Eugen!

In Würdigung Ihrer Bitte bewillige Ich Euer Liebden, bei Enthebung vom innehabenden Dienstposten eines Armeeeinspektors und Landesverteidigungs-Oberkommandanten in Tirol und Vorarlberg, den aus Gesundheitsrückichten erbetenen einjährigen Urlaub.

Wien, am 29. Juni 1912.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. die Hofräte des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Rudolf Schörrghuber, Ladislaus Alexander Minich und Wladimir Wilke zu Senatspräsidenten dieses Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Hohenburger m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. dem Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Michael von Czarniecki den Titel und Charakter eines Senatspräsidenten allergnädigst zu verleihen geruht.

Hohenburger m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. dem Vizepräsidenten des Oberlandesgerichtes in Prag Franz Rineisch den Titel und Charakter eines Senatspräsidenten allergnädigst zu verleihen geult.

Hohenburger m. p.

Der Finanzminister hat im Personalstande der Tabakregie den Sekretär Josef Kunz in Laibach zum Vizedirektor in der siebenten Rangsklasse, ferner den Adjunkten Matthias Kovalovsky in Laibach zum Sekretär ernannt.

Fenilleton.

Die Namenlosen.

Von Sven Svenson.

(Schluß.)

„So ähnlich! Und diese Stümper haben dann meine Ideen verdorben — ah!“

„Nach Ihrer Ansicht, mein Herr!“

„Ja, nach meiner Ansicht. Aber trotzdem wurden sie durch meine Ideen berühmt — und wer kennt mich, wer? Einem Menschen gegenüber mußte ich mir Luft machen. Sie sollten wissen, wem das Verdienst gebührt, diesen Petersens, Erichsens — oder mir?“

„Natürlich allen — außer Ihnen!“

„Herr!“

„Sie wollten doch Wahrheit?“

„Herr!“ Er begann zu lachen.

„Wenn Sie, mein sehr verehrter Herr, das Talent haben, warum verwerten Sie Ihre Ideen nicht selbst? Schaffen Sie doch, mein Herr! Sie können's nicht, nein, Sie können's nicht, sonst müßten Sie längst etwas zustande gebracht haben. In Ihnen lebt aber nur das Wollen. Vielleicht haben Sie ab und zu eine Idee. Eine Idee! Für den, der was kann, ein kleines Kapital, für den Talentlosen ein — nichts. Sehen Sie, ich kenne jetzt Ihre ganze Geschichte: Sie kamen zu Petersen, Sie erzählten ihm Ihren Einfall und wollten, daß er mit Ihnen arbeite. Petersen sagte: Nein, das geht nicht, wie sollen zwei auch nur einen Gedanken in der gleichen Richtung denken können? Und wo bliebe die Kunst? Schuster mögen gemeinsam an einem Stiefel

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem provisionierten Bergarbeiter Anton Bidic in Idria die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 1. Juli 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LI. Stück und am 2. Juli das LII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 2. Juli 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXXIV. Stück der italienischen, das XXXVI. Stück der polnischen und ruthenischen und das XXXVII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Den 3. Juli 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXXIII. und XXXIV. Stück der rumänischen, das XXXV. Stück der polnischen, das XXXIX. Stück der polnischen, rumänischen und slovenischen und das XLIV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Den 5. Juli 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 5. Juli 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXVIII. Stück der rumänischen, das XXXVII. Stück der kroatischen und slovenischen, das XL. Stück der böhmischen, das XLIII. Stück der slovenischen, das XLIV. Stück der kroatischen und slovenischen und das XLVII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2., 3. und 4. Juli 1912 (Nr. 148, 149 und 150) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 25 «Glabderadatsch» vom 23. Juni 1912.

Nr. 25 «Nasa sloga» vom 20. Juni 1912.

Die in Prag erschienene Druckschrift: «K. u. k. Oberleutnant i. P. im Ehrennotwehrzustande Ladislaus Hannus. An das k. u. k. Kriegsministerium Wien. Prag, am 7. Juni 1912. Melantrich' Prag, Selbstverlag.

Die in Prag erschienene Druckschrift, überschrieben: «Eure Majestät» und endigend «Euer Majestät treuehormamster Unter-

arbeiten. Ich bin kein Schuster. Aber Ihre Idee gefällt mir, sie gibt mir eine Anregung, mehr nicht. Mir genug. Geben Sie mir die Idee frei. Ich mach' damit, was ich will — — —

„So etwa, ja, aber . . .“

„Also! Ist dann das Kunstwerk, das Petersen geschaffen, Ihr Werk? Herr, ich finde die Ansicht vermessend. Ich bin nicht sicher, daß Sie nicht auch noch andere zu Richtern aufrufen werden. Sie haben vielleicht schon im geheimen Memoiren vorbereitet, in denen Sie der erlauteten Welt mitteilen, daß Petersen, Erichsen, daß alle unsere Großen Ihnen den Ruhm stahlen . . .“

Der Mann in dem eleganten Salonrocke rückte auf dem Stuhle hin und her . . .

„Aber meine Ideen!“ rief er. „Nur verhungert, verdorben! Meine Ideen!“

„Reinethwegen Ihre Ideen! Handelsartikel, wie die Krämer sie feilhalten, wenn Sie wollen ein Stück Roheisen, aus dem ein Künstler das herrlichste Kunstwerk schmiedet. Und Ihnen wurde das Stück Roheisen bezahlt! . . .“

„Bezahlt, bezahlt! Läßt sich so etwas bezahlen?“

„Dann schmieden Sie selbst; wer hieß Sie denn, ein Krämer zu werden?“

„Ich habe keinen Namen, ich habe kein Glück —“

„Weil Sie kein Talent haben! Ich werde Ihnen einen Rat geben: Beweisen Sie mir, daß Sie was können, schaffen Sie selbst ein Werk . . .“

„Ja, ja, werde ich auch! Sie sollen von mir hören!“

Er eilte davon.

Ich hatte die Begegnung fast vergessen, als mir etwa ein Jahr später eine Karte mit folgendem Inhalte ins Haus gebracht wurde:

tan Ladislaus Hannus, k. u. k. Oberleutnant i. P. im Ehrennotwehrzustande und k. k. Postmeister i. P., Prag, am 7. Juni 1912, Melantrich' Prag, Selbstverlag.

Nr. 26 «Mladenec» vom 28. Juni 1912.

Nr. 73 «Jihočeské listy» vom 26. Juni 1912.

Nr. 75 «Osveta lidu» vom 22. Juni 1912.

Nr. 75 «Teplijer Zeitung» vom 23. Juni 1912.

Nr. 70 «Hlas lidu» vom 24. Juni 1912.

Nr. 52 «Östfriesische Post» vom 24. Juni 1912.

Die in Lemberg erschienene, das Grabmal des Selbstmörders Peter Czornij enthaltende Ansichtskarte.

Nr. 23 «Wpered» vom 22. Juni 1912.

Nr. 796 «Prykarpatskaja Rus» vom 22. Juni 1912.

Nr. 23 «Wschod» vom 22. Juni 1912.

Nr. 3284 «Wiek Nowy» vom 24. Juni 1912.

«Inno popolare della Società Ginnastice, Zara».

Nr. 15 «Crvena Hrvatska» vom 26. Juni 1912.

Nr. 454 «Il Libertario» ddto. Spezia, 20. Juni 1912.

Nr. 56 und 61 «L'Internazionale» ddto. Parma, 18. und 21. Juni 1912.

Nr. 26 «Lid» vom 27. Juni 1912.

Die in Prag erschienene Druckschrift: «Promemoria». An Seine Exzellenz den Herrn k. u. k. General der Infanterie und Feldzeugmeister Moriz Ritter v. Nuffenberg, k. u. k. Kriegsminister usw. usw., Wien. Gedruckt bei Melantrich' Prag, Selbstverlag.

Die in Prag erschienene Druckschrift: «An das k. u. k. 14. Korpskommando Innsbruck. Gedruckt bei Melantrich' Prag, Selbstverlag».

Die in Prag erschienene Druckschrift: «An das k. u. k. 8. Korpskommando in Prag. Gedruckt bei Melantrich' Prag, Selbstverlag».

Die in Prag erschienene Druckschrift: «An das k. u. k. Reichskriegsministerium, Wien. Gedruckt bei Melantrich' Prag, Selbstverlag».

Nr. 26 «Stráž lidu» vom 28. Juni 1912.

Zeitschrift: «Královéhradecké rozhledy» vom 28. Juni 1912.

Nr. 73 «Deutsche Zeitung» vom 26. Juni 1912.

Nr. 10 «Novy poštovní obzor» vom 30. Juni 1912.

Nr. 26 «Na zdar» vom 26. Juni 1912.

Flugschrift: «Do Ludnosci miasta Krakowa» ddto. Juni 1912.

Nr. 145 «Ilustrowany Kuryer Codzienny» vom 28. Juni 1912.

Nr. 175 «Edinost» vom 24. Juni 1912.

Nr. 6 «Moravské listy» vom 15. Juni 1912.

Zeitschrift: «Ilustrowany Kuryer Codzienny» vom 29ten Juni 1912.

„Mein Herr! Nach zehn Monaten Mühen und Ringen weiß ich, daß ich nur das Talent habe, anderen zu nützen. Nachdem ich aber nicht gleichzeitig auch die Kraft besitze, mich von dem, was ich gab, loszulösen, und es nicht ertrage, daß mein Werk nicht in mir, sondern in anderen zum Können wird, schleiche ich mich fachte aus der Welt. Ich bleibe der Namenlose, der ich war. Namenlos sollen meine Ideen, mein ganzes großes Wollen in jenen Werken fortleben, die Glücklichere geschrieben haben. Sie haben mir einmal die Wahrheit gesagt, lassen Sie sich jetzt selbst mit ihr dienen: Wir, die nichts schaffen können, wir tragen die großen Werke in unserem Empfinden; manchmal auch in unseren Köpfen, und mitunter äußern sie sich in dem und jenem, was wir tun, was wir reden. Gold, das wir auf die Straße werfen! Die Werke, die Ihr schafft, sind aus den Spuren zusammengetragen, die von uns herrühren. Ihr könnt nichts als dem, was wir wollten — und wir wandeln zu Tausenden und aber Tausenden auf Erden — die Form geben, aussprechen, was Tausende vor Euch dachten und empfanden. Und zumeist erhaltet Ihr all dies gratis. Selten, daß einer, wie ich, einen Lohn fordert, weil er Euch die Schätze wies. Und so habt nicht Ihr Euer Werk geschaffen, sondern die tausend und aber tausend Namenlosen, die alles, was je geschrieben wurde, Tag um Tag bis in den letzten Gedanken hinein vorbereiteten. Seid meinethwegen stolz auf Eure Namen! Sie sind nichts, nichts, gar nichts! Nichts als irgend eine Bezeichnung für die Tausende, die Eure Werke geschaffen haben. Leben Sie wohl.“ —

Ob der Narr nicht am Ende recht hat?

Nichtamtlicher Teil.

Die Monarchenbegegnung in Baltischport.

Von unterrichteter Seite wird der „Pol. Korr.“ aus Paris geschrieben: Die Monarchenbegegnung in Baltischport ist durchaus nicht als ein Ereignis zu betrachten, das Frankreich unter irgend einem Gesichtspunkte Anlaß zu unruhiger Spannung oder gar zu Verstimmung geben könnte. Man wird an der Zusammenkunft des Kaisers Nikolaus mit Kaiser Wilhelm nichts Überraschendes finden können, wenn man sich vor Augen hält, daß sie den Überlieferungen der Courtoisie entspricht, die zwischen den Herrscherfamilien der beiden Staaten seit langem besteht, und man wird es nur als eine natürliche Erscheinung ansehen können, daß die beiden Monarchen bei solchen Anlässen von leitenden Staatsmännern begleitet werden, da hiedurch eine sehr geeignete Gelegenheit geboten wird, die freundschaftliche Regelung von Fragen, die zwischen den beiden Kaiserreichen schweben, durch mündlichen Meinungsaustausch zu fördern. Kein besonnen urteilender Politiker wird auf die Vermutung geraten, daß durch solche Zusammenkünfte möglicherweise die Grundlagen der internationalen Verhältnisse in Europa eine Verschiebung erfahren, und insbesondere ist die Erörterung des Gedankens unzulässig, ob von den Besprechungen in Baltischport eine Rückwirkung auf das französisch-russische Bündnis ausgehen könnte. Der intime Charakter dieses Allianzverhältnisses bekundet sich gerade gegenwärtig in der Tatsache, daß das Petersburger Kabinett es als eine Pflicht betrachtete, die französische Regierung über den Verlauf der in Baltischport gepflogenen Unterredungen ohne Säumen zu unterrichten. Wenn bei diesen Erörterungen zutage getreten ist, daß zwischen Rußland und Deutschland in keiner Hinsicht eine Meinungsverschiedenheit besteht, aus der sich die Möglichkeit nachteiliger Wirkungen auf die Erhaltung des europäischen Friedens ergeben könnte, so steht dieses Resultat mit den Friedenstendenzen der französischen Politik in vollem Einklang. Jede Vermutung anderer Ergebnisse, die etwa eine Veränderung der europäischen Konstellation mit sich bringen würden, ist aber eine müßige Kombination.

Politische Uebersicht.

Saibach, 10. Juli.

Das „All. Wiener Extrablatt“ zitiert die Stimmen englischer Blätter, welche dem Kaiser Franz Josef gegenwärtig Worte der tiefsten Verehrung widmen und weist darauf hin, daß überall, wo der Sinn über die Vorgänge des allereingsten Kreises hinausreicht, Verständnis vorhanden ist für den Entwicklungsweg unserer Zeit, der Name unseres Kaisers mit ehrfürchtiger Bewunderung genannt wird. Und in Österreich selbst, mit seinen vielen Nationen und so verschiedenartigen Interessen und Zielen — in einem Punkte treffen sich all die Völker, welche Sprache sie sprechen, welcher Kultur sie angehören — in der bewundernden Liebe zu unserem Kaiser.

Am 8. und 9. d. M. fand in Wien eine gemeinsame Ministerkonferenz statt. Es wurden die Budgets des Ministeriums des Äußern, des gemeinsamen Finanzministeriums, des Kriegsministeriums (Heer und

Marine) sowie des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes durchberaten und endgültig festgestellt. Diese Budgets, insbesondere dasjenige des Kriegsministeriums und des Marinekommandos, bewegen sich in dem Rahmen der vor zwei Jahren den Delegationen bekanntgegebenen Vereinbarungen. Überdies wurde die Unteroffiziersfrage besprochen und auf Grund der Anträge des Kriegsministers prinzipiell geregelt. Die Ausarbeitung der Details für die Lösung dieser Frage wird im Laufe des Sommers erfolgen, so daß den Delegationen hierüber bereits konkrete Vorschläge vorliegen werden.

Die „Reichspost“ fordert die maßgebenden Kreise auf, jetzt, wo in Ungarn die Wehrreform erledigt ist, mit der Wahlreform endlich Ernst zu machen. Es könne den breiten steuertragenden Schichten nicht weiter zugemutet werden, daß Ungarn in der Erteilung der politischen Rechte an seine Bevölkerung selbst hinter der Türkei zurückbleibt. Ferner müsse Kroatien seine Verfassung wieder gegeben werden. Wenn die Monarchie von den Völkern das Ihrige bekommen hat, ist es ihr Interesse, daß auch den Völkern gegeben werde, was den Völkern gebührt.

In einer Pariser Zuschrift des „Neuen Wiener Tagblatt“ wird in bezug auf die Entrevue in Baltisch-Port ausgeführt: Man müßte die Tatsachen in Abrede stellen, um das Interesse zu bestreiten, das die Deutschen und Russen daran haben, im Einverständnis, ohne Vernachlässigung ihrer respektiven Engagements die Fragen zu regeln, die ihnen ihre Nachbarschaft in Europa auferlegen. Eines der ersten Ergebnisse der Entrevue dürfte darin bestehen, Deutschland zu bestimmen, der Türkei gewisse Ratschläge zu Gehör zu bringen, die die deutsche Regierung nun leicht geben kann, seitdem Freiherr von Marschall seinen Posten verlassen habe. Die Konstatierung des guten Einverständnisses Deutschlands mit Rußland hat sicher dazu beigetragen, diese Wandlung in der Haltung Deutschlands zu bestimmen. Man kann schon deshalb nicht bedauern, daß die Entrevue stattgefunden hat, die doch ein spezielles Resultat erzielen kann. — An die heftige Kritik anknüpfend, die ein französisches Blatt gelegentlich der Entrevue in Baltisch-Port an der französisch-russischen Allianz übte, bemerkt das „Deutsche Volksblatt“, Frankreich habe in der Tat den Nutzen, den es von der Allianz mit Rußland erwartete, nicht erlangt. Das Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland blieb ungestört. Die Entrevues von Potsdam und Baltisch-Port waren deutliche Demonstrationen dafür, daß Rußland mit Deutschland in freundschaftlichen Beziehungen bleiben will.

Die „Zeit“ erklärt, wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, daß Italien mit Frankreich und England feste Abmachungen zur dauernden Regelung der Machtverhältnisse im Mittelmeer getroffen habe, hätte man es mit einer Extratour zu tun, die sich mit dem Bestand der bisherigen Bundesbeziehungen schlechterdings nicht mehr verträglich. Österreich-Ungarn könnte sich mit einem Bundesverhältnis nicht zufrieden geben, das dem Verbündeten gestatten würde, auf eigene Faust über die Machtverhältnisse im Mittelmeer Verträge zu schließen und uns dabei rücksichtslos beiseite zu schieben.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Schwalben nehmen ab.) Aus verschiedenen Landschaften Deutschlands ist berichtet worden, daß in

diesem Jahre Schwalben bedeutend seltener vorhanden sind als im vorigen Jahre und früher. Die gleiche Klage wird nun in anderen Ländern, wo die Schwalben im Sommer nisten, laut. Frankreich und England klagen auch über die Abnahme der Schwalben. Daß es sich um eine vorübergehende Wirkung des trockenen Sommers des vorigen Jahres handelt, ist wenig wahrscheinlich, denn die Mauersegler, die ähnliche Lebensgewohnheiten wie die Schwalben haben, sind in diesem Jahre besonders zahlreich und überdies läßt sich die Abnahme der Schwalben schon vor dem Jahre 1911 feststellen. Das „Journal des Debats“ hat z. B. von einem Beobachter erfahren, daß er an seinem Hause in diesem Jahre nur zwei bewohnte Schwalbennester hat, während früher bei ihm regelmäßig 15 bis 20 Schwalbennester nisteten. Aus Bordeaux meldet ein Freund der Schwalben, daß er von 1897 bis 1907 regelmäßig fünf bewohnte Schwalbennester an seinem Hause hatte. Seitdem aber haben die Schwalbennester bei ihm dauernd abgenommen, und jetzt ist nur noch ein Nest besetzt. Ähnlich wird aus der Picardie berichtet, und ebenso ist es in England, ja in Oxford, wo früher an vielen Häusern zahlreiche Schwalbennester waren, sind die Schwalben stellenweise ganz verschwunden. Woran das liegt, weiß man nicht sicher. Die Anlagen gegen die Wellentelegraphie, die einige Vogelfreunde erhoben haben, entbehren bisher jeder Begründung, und daß die vermischten Schwalben den Bogenfängern in Italien zum Opfer gefallen sind, ist auch nicht recht gut denkbar. Denn, wenn auch tatsächlich in Italien Singvögel sowie Schwalben auf dem Durchzuge gefangen werden, so weiß man doch, daß nur ein kleiner Bruchteil aller Schwalben während der Wanderung den Weg über Italien einschlägt.

— (Die Rache des Ehemannes.) Das Testament des bei der „Titanic“-Katastrophe untergegangenen Colonel Astor, der im Falle der Wiederverheiratung seiner Frau den Verlust ihres Erbteils festsetzte, ist viel besprochen worden; aber wenn es auch vielleicht eine Härte gegen die junge Witwe enthalten mag, so ist es doch weit entfernt von der grimmigen Rache, die andere Ehemänner testamentarisch genommen haben. Eine französische Wochenzeitschrift, die einige solcher posthumer Attentate anführt, zitiert den folgenden Willen eines tiefverbittern Ehemannes: „Da meine Frau dreißig Jahre lang keinen Tag hat vorübergehen lassen, ohne mir — übrigens höchst langweilige Geschichten zu erzählen, den ganzen Stadtklatsch auszutramen und schlechte Witze zu machen, hinterlasse ich ihr eine Rente auf Lebenszeit von 7500 Franken jährlich, unter der Bedingung, daß sie mit ihrer Mutter zusammenlebt, deren Zunge ebenso giftig ist wie die ihre und gegen die sie einen eben solchen Haß hat wie gegen mich. Mutter und Tochter müssen zusammen den Ersten jedes Monats in Begleitung meines Rechtsanwalts mein Grab besuchen und erklären, daß sie es bedauern, mir durch ihre böse Laune, ihre Heuchelei, ihre Dummheit und Geistesenge das Leben vergiftet zu haben. Ein anderer Testator verfügt: „Da du, meine teure Gattin, mir jeden Sonntag durch dein Gezänk verborben hast, so vermache ich dir nach Verdienst eine lebenslängliche Rente von 25 Franken die Woche, die du jeden Montag mittags ausbezahlt erhalten sollst. Da ich deine Unordentlichkeit und Unsparsamkeit kenne, so weiß ich bestimmt, daß du am Sonntag keinen Pfennig mehr haben und diesen Tag in Trauer und Entbehrung verbringen wirst.“ Schlimme Rache nimmt ein Amerikaner an seiner koketten und puzfächtigen Frau, der er ein Vermögen von 1½ Millionen Dollar hinterläßt mit der Bestimmung, daß sie je 1000 Dollar bezahlen müsse, wenn sie einmal unverheiratet gehe, mit einem Manne tanze oder einem Manne zulächle. „Vor einem Jahre ist meine Frau ruiniert!“ schließt er triumphierend.

Leben heißt kämpfen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Bettina Gerold stand am Fenster des schönen, vornehmen Speisezimmers. Die hübsche, stattliche Frau, eine angehende Vierzigerin, schaute mit lebhafter Spannung über die weiten Rasenflächen des Gartens hinüber nach dem Fabrikgebäude der Firma Friß Herbig.

Es war Mittagszeit. Vor wenigen Minuten hatte anhaltendes Pfeifen in der Fabrik den Beginn der Mittagspause angekündigt. Nun quoll ein Menschenstrom aus dem breiten Tore. Die Arbeiter und Arbeiterinnen hasteten den Weg hinab, der am Gartenzaun der Villa Herbig vorbeiführte. Diese Villa bewohnte der Besitzer der Fabrik, Friß Herbig, mit seiner verwitweten Schwester, Bettina Gerold, und deren einzigem Sohn, Bernhard Gerold. Friß Herbig war Junggeselle. Seine Schwester führte ihm seit acht Jahren, so lange war sie Witwe, den Haushalt. Er war achtunddreißig Jahre alt und hatte, wie er seinen Bekannten lächelnd versicherte, bisher noch keine Zeit gehabt, sich eine Lebensgefährtin zu suchen.

Zum Teile entsprach das der Wahrheit. Herbig hatte vor zehn Jahren von seinem Vater die Fabrik übernommen. Damals bestand sie aus einem niedrigen Hause, in dem schlecht und recht auf einigen Webstühlen billige Möbelfstoffe gewebt wurden. Friß Herbig besaß Unternehmungsgeist, Schaffenskraft und einen klaren, weiten Blick. Er faßte die Sache besser an als sein

fränklicher, überängstlicher Vater. Und der Erfolg heftete sich an seine Arbeit. Fünf Jahre nach dem Tode seines Vaters wurde bereits das große neue Fabrikgebäude aufgeführt, und das Jahr darauf ließ er das kleine, altersschwache Wohnhaus zu einer hübschen, vornehmen Villa umbauen.

Statt der vierzig Arbeiter schafften jetzt vierhundert in den großen, lustigen Fabrikssälen, und in einem mit Oberlicht versehenen Zeichenstube saßen mehrere Künstler und Künstlerinnen, die mit dem Entwerfen neuer Muster beschäftigt waren. Der ganze Betrieb hatte sich außerordentlich gehoben, und die Firma zählte zu den ersten im Lande. Herbig sorgte immer wieder für aparte Neuheiten und stilgerechte Dessins, und seine zahlreichen Kunden wußten, daß die Firma Herbig in dieser Beziehung die leistungsfähigste war.

Bei Friß Herbig rastlos Schaffen und Vorwärtsschreiten war ihm tatsächlich nicht viel Zeit für die holde Weiblichkeit geblieben. Da ihm seine Schwester in geraderzu musterhafter Weise den Haushalt führte, entbehrte er auch eine Frau bisher nicht. Bettina Gerold tat alles, was sie ihrem Bruder an den Augen absehen konnte. Freilich nicht ohne selbstsüchtige Gründe. Sie war arm. Ihr kleines Vermögen, welches ihr bei ihrer Verheiratung ausgezahlt worden war, reichte gerade bis zum frühen Tode ihres Mannes, der in seiner Stellung als Regierungsbeamter nur sehr geringes Gehalt bezog. Sie wäre mit ihrem sehr kleinen Witwengeld in große Not geraten, hätte sie der Bruder nicht zu sich genommen. Und nun hatte sie sich an das gute Leben

im Hause gewöhnt und wünschte durchaus nicht, daß er eine junge Frau heimführte. Zu diesem Wunsche hatte sie auch noch eine viel größere Veranlassung. Sie liebte ihren Sohn grenzenlos, war er doch das einzige, was ihr aus ihrer kurzen, sehr glücklichen Ehe geblieben war. Und sie wollte diesem Sohne das Erbe seines Oheims sichern. Herbig sollte sich als Junggeselle so wohl fühlen, daß er gar nicht auf den Gedanken kam, sich eine Frau zu suchen.

Bisher hatte ihr der Bruder auch keinerlei Veranlassung zu Besorgnissen gegeben. Fand er einmal flüchtiges Wohlgefallen an einer jungen Dame, dann verstand es Bettina, ihm diese schnell aus den Augen zu rücken oder ihm gesprächsweise so viel schlechte Eigenschaften der Betreffenden aufzuzählen, daß er alles Interesse verlor.

Friß Herbig blieb zwar nicht lange über derartige kleine Manöver im unklaren. Er lächelte darüber im stillen. Da aber sein Interesse nie groß genug war, gab er sich den Anschein, als sei er von ihr überzeugt worden.

Nun war aber seit einigen Monaten eine talentvolle, junge Zeichnerin angestellt worden, die Bettina einige Unruhe verursachte. Nach ihrer Ansicht beschäftigte sich ihr Bruder viel mit der jungen Dame. Zunächst war das freilich eine ganz harmlose Veranlassung. Ohne selbst zeichnen zu können, erkannte Herbig die originellsten Entwürfe. Er gab seinen Zeichnern dann mit etwas ungelassenen Strichen die einzelnen Leitgedanken an, und diese führten dann die Zeichnung aus. (Fortf. folgt.)

— (Der brave Einbrecher.) Die Korrespondenz „Information“ berichtet ein Geschichtchen aus Newyork, von dem man wünschend möchte, daß es auf einer guten Information beruhe. Es erzählt von einem Einbrecher namens Higgins, der sich trotz seines Berufs oder gerade in ihm als ein braver Mensch erwies. Higgins hatte als Feld seiner Tätigkeit St. Louis gewählt. Hier lebte er mehr schlecht als recht von allerlei Einbrüchen, ohne daß er erlappt wurde. So stattete er denn eines Nachts auch der Wohnung des Pfarrers Jakob Bernthal einen Besuch ab. Während er arbeitete, bemerkte er, daß der Treppenhof und die Korridore von Rauch erfüllt wurden, daß es also im Hause brenne. Anstatt nun zu fliehen, wie es 99 unter 100 seiner Zunftgenossen wahrscheinlich getan haben würden, blieb er an Ort und Stelle und weckte zuerst den Pfarrer, in dessen Wohnung er eingedrungen war. Als der Pfarrer Lärm schlagen wollte, machte Higgins ihn darauf aufmerksam, daß Frauen und Kinder im Hause in Gefahr wären zu verbrennen; ein großer Teil des Treppenhauses stand bereits in Flammen. Higgins nahm nun eifrig teil am Rettungswerk und machte wahre Kletterkunststücke, die er während seiner Einbrechertätigkeit gelernt hatte, um in die gefährdeten Wohnungen zu gelangen und die Bewohner des Hauses aufzuwecken. Der Pfarrer alarmierte inzwischen die Feuerwehr. Higgins gelang es tatsächlich, alle Bewohner aufzuwecken und zum Teil sogar auf die Straße zu retten. Das Treppenhaus war nämlich schon vollkommen in Flammen gehüllt und bot keine Möglichkeit mehr zur Flucht; so wären die Bewohner der gefährdeten Wohnungen bis zum Eintreffen der Feuerwehr erstickt oder verbrannt, wenn der Einbrecher nicht unter Todesverachtung sein Rettungswerk ausgeführt hätte. Trotzdem wurde er nachher wegen seines Einbruches verurteilt. Die angesehensten Bürger der Stadt, voran die geretteten Familien, haben aber ein Bittgesuch an den Präsidenten um Vergnadigung des Einbrechers abgesandt. Es ist als sicher anzunehmen, daß Higgins die Strafe erlassen wird. Außerdem wurde von den angesehensten Bewohnern von St. Louis eine Geldsammlung veranstaltet, um dem Einbrecher ein Ehrengeschenk für seine Heldentat zu überweisen. Die Sammlung ergab 12.000 Dollar, so daß sich der Einbruch bei dem Pfarrer Bernthal für Higgins wirklich lohnte. Es war „sein schönster Einbruch“.

— (Eine seltsame Toilettenkonkurrenz.) Aus Newyork wird über eine sonderbare Wette zweier Lebemänner in dem Badeorte Long Beach berichtet. Einer der Herren wettete, daß die Dame, die er bewunderte, mehr Toilettenbesitz als eine andere Dame, deren Ritter sein Freund war. Beide Damen gingen auf die Wette ein, um fortwährend und immer wieder in neuen Toiletten zu erscheinen. Nach dem fünfunddreißigsten Male wurden die Pausen immer länger. Die eine der Damen erklärte schließlich, daß mit der neununddreißigsten Toilette ihre Garderobe erschöpft sei. Die andere Dame aber erschien in einem vierzigsten Kostüm, das freilich in aller Schnelligkeit von einer geschickten Jose aus einem Badekostüm und einem seidenen Überwurf hergestellt war. Ihr Ritter gewann die Wette, weil die Dame den ganzen Abend in diesem Kostüm durchtanzte, ohne daß die übrigen Teilnehmer des Ballfestes, während dessen sich dieser Wettbewerb ereignete, besonders darauf aufmerksam wurden.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Schulnachrichten.

Der Jahresbericht des k. k. I. Staatsgymnasiums in Laibach veröffentlicht an leitender Stelle den Artikel „Heinrichs I. von Rosenberg Verwandtschaft mit dem Habsburger Albrecht I.“ von Prof. Dr. J. Matthäus Klimsch, dann Schulnachrichten. Der Lehrkörper zählte mit Einschluß des Direktors 35 Lehrkräfte für die obligaten und 9 für die nicht obligaten Lehrfächer. Die Schülerzahl zu Ende des Schuljahres betrug 654 öffentliche Schüler und 13 Privatisten (I. a 47+6, I. b 49, I. c 43, II. a 44+5, II. b 40, II. c 35, III. a 49+4, III. b 48, IV. a 30+3, IV. b 32, V. a 36+4, V. b 32, VI. a 27+1, VI. b 32, VII. a 28, VII. b 35, VIII. a 27, VIII. b 20). Die Muttersprache war bei 647+28 die slowenische, bei 2 die deutsche, bei 3 die kroatische und bei 2 die böhmische, das Religionsbekenntnis bei allen das römisch-katholische. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren 119+11 vorzüglich geeignet, bei 372+6 geeignet, bei 40+2 im allgemeinen geeignet, bei 72+1 nicht geeignet; die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung erhielten 47, nicht klassifiziert 4+3 Schüler. Das Schulgeld betrug in beiden Semestern 12.160 K. An Stipendien bezogen 60 Schüler den Gesamtbetrag von 11.758 K 94 h. Der Unterstützungsfonds hatte 3107 K 91 h Einnahmen und 1837 K 14 h Ausgaben.

Der Jahresbericht des k. k. II. Staatsgymnasiums in Laibach bringt ein lateinisch-slowenisches Wörterbuch zu Qu. Horati Flacci carmina selecta nach Suemers Ausgabe verfaßt von Dr. Josef Pipenbacher, hernach Schulnachrichten. Der Lehrkörper zählte am Schlusse des Schuljahres mit Einschluß des Direktors 21 Lehrkräfte für die obligaten und 7 Lehrkräfte für die nicht obligaten Lehrgegenstände. Die Zahl der Schüler betrug am Jahreschlusse 397 (I. a 28, I. b 27, I. c 35, II. a 39, II. b 43, III. a 27, III. b 28, IV. a 27, IV. b 24, V. 42, VI. 21, VII. 27,

VIII. 29). Die Muttersprache war bei 385 Schülern die slowenische, bei 6 die böhmische, bei 5 die kroatische, bei 1 Schüler die deutsche, das Religionsbekenntnis bei 395 das römisch-katholische, bei 2 das evangelische. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren 33 vorzüglich geeignet, 247 geeignet, 30 im allgemeinen geeignet, 66 nicht geeignet; 15 Schüler erhielten die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung, 6 blieben unklassifiziert. Das Schulgeld betrug in beiden Semestern 8760 K. An Stipendien bezogen 25 Schüler den Gesamtbetrag von 4123 K 5 h. Der Unterstützungsfonds hatte 1792 K 20 h Einnahmen und 1888 K 76 h Ausgaben.

Der Jahresbericht des k. k. Kaiser Franz Joseph-Gymnasiums in Krainburg bringt drei in slowenischer Sprache geschriebene Artikel, und zwar „Wozu dienen die physikalischen Übungen und wie sind sie zu regeln?“ von Dr. Simon Dolar, „Das Königreich der Bienen“ von Mag Pirnat und „Eine Studentenreise von Triest nach Venedig“ von Dr. Karl Capuder, John Schulnachrichten. Der Lehrkörper bestand mit Einschluß des Direktors aus 22 Mitgliedern für die obligaten und aus 6 für die nicht obligaten Lehrfächer. Die Schülerzahl zu Ende des Schuljahres betrug 309+19 (I. a 23+6, I. b 27, II. a 25+4, II. b 26, III. a 28+8, III. b 31, IV. a 25, IV. b 27, V. 37, VI. 25+1, VII. 24, VIII. 11). Die Muttersprache war bei 304+19 die slowenische, bei 4 die deutsche und bei 1 die böhmische, das Religionsbekenntnis bei allen das römisch-katholische. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren 42+2 vorzüglich geeignet, 189+11 geeignet, 18+1 im allgemeinen geeignet, 42+3 nicht geeignet; 18+1 Schüler erhielten die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung. Das Schulgeld betrug in beiden Semestern 4080 K. Stipendien gab es 35, alle Stipendien betrugen 7117 K 47 h. Der Unterstützungsfonds hatte 1166 K 76 h Einnahmen und 574 K 72 h Ausgaben. In der Studentenliste erhielten zu Beginn des Schuljahres 62, an dessen Schlusse 45 Schüler die Kost, und zwar im ganzen 11.346 Portionen Mittags- und 11.386 Portionen Abendkost, wofür sich die Gesamtausgaben auf 5225 K 44 h beliefen.

Ausgrabungen in Emona.

Bierundzwanzigster Bericht.

Von Dr. Walter Schmid.

Haus VII.

Die Erforschung des letzten Hauses auf dem Deutschen Grunde brachte auch mit Rücksicht auf dessen Umgebung sehr wichtige Ergebnisse. Das schon in seinen Größenverhältnissen (102,5 × 71,6 Meter) imposante Haus nimmt die Südwestecke der römischen Stadtfestung ein und ist mit der Stadtmauer beiderseits durch 50 Zentimeter breite Mauern verbunden, die bereits in der ältesten Periode errichtet wurden. Dadurch wurde schon in augusteischer Zeit das im Süden 16,65 Meter breite Forum zum Hause dazugezogen und nur vom Innern des Hauses zugänglich.

Dem Hause war im Norden ein 47,70 Meter breiter und 71 Meter langer Hof vorgelagert, der später mit einigen Kammern von unbekannter Bestimmung und mit Kanälen ausgestattet wurde. Daran schloß sich im Süden das 49,10 Meter lange und 33,60 Meter breite Haus, dem nach Norden eine 3,90 Meter breite, mit grobem Estrich belegte Vorhalle vorgelegt war; ihr Dach wurde von hölzernen Säulen getragen, deren Steinunterlagen mit den charakteristischen Einschnitten noch erhalten blieben.

Das Haus selbst war ein Peristylhaus; der zentral gelegene Hof war mit einem Portikus, einem Umgang versehen, dessen Dach ebenfalls hölzerne Säulen trugen. Doch waren die Pfeilerunterlagen aus gemauerten, fast ein Meter hohen, 65,70 Zentimeter breiten viereckigen, in Querschnitt aufgeführten Blöcken gebildet, die an der oberen Fläche mit einer dünnen Mörtelschicht bedeckt waren; an den Längswänden standen je sechs, an der Breitseite je vier Blöcke. Bemerkenswert ist, daß dieser Umgang in sehr später Zeit angelegt wurde; ursprünglich war der Hof einfach und schmucklos und mit einem Lehmestrich, gemischt mit Schotter, belegt. Auch fand in einer mittleren Periode eine Einengung des westlichen Teiles des Hofes statt, der zu Wohnräumen umgestaltet, mit Mörtelstrich belegt und mit einem Herd versehen, später aber wieder zum Hofe dazugezogen wurde. Die Räume des Ost-, Nord- und Westtraktes waren jedenfalls Wirtschafts- und Vorratsräume; die eigentlichen Wohnräume lagen im Süden, wo drei Heizanlagen, in der üblichen Weise mit Ziegelpfeilern ausgestattet, gefunden wurden. Sie waren mit schöner, farbiger Dekoration versehen, von der noch zahlreiche Reste, darunter auch Bruchstücke von Stuckgemälden mit Eierstab und Palmette sowie das Bruchstück des Armes einer Frauenfigur, geborgen werden konnten. Ein Raum war auch mit (jetzt zerstörtem) schwarz-weißem Mosaik belegt. Ein anderer Raum wies als Bodenbelag das Fischgrätenpflaster auf, hochkant gestellte halbe Plattenziegel; bisher das erste Beispiel dieser Pflasterungsart in Emona.

An der Westfront des Hauses befand sich ein großer, mit Mörtelstrich belegter Raum mit einer einfachen

Trittschwelle, dessen Bestimmung vollständig unerklärt blieb. Der Bau stand ursprünglich ganz frei und wurde erst in späterer Zeit mit einer Mauer mit dem Hauptgebäude verbunden, an deren Südseite gleichzeitig ein Brunnen errichtet wurde.

In der Umgebung des Hauses wurden noch einige wichtige topographische Einzelheiten beobachtet. Der Kanal der Straße D begann vor dem Hause VII in der Mitte der nach Norden führenden Sadstraße C, die hier fast ganz den Charakter einer geschotterten Straße verloren hat. Der Kopf der Kloake war zu einem viereckigen Troge ausgestaltet worden, der mit einer quadratmetergroßen Platte zugebedt war, deren 33 Zentimeter breite Öffnung mit einem großen, konisch zugehauenen steinernen Stöpsel geschlossen in situ gefunden wurde. Diese Vorrichtung diente sicherlich zur Spülung des Kanals, da sie von dem üblichen Einsteighachte, wie er vor drei Jahren beim Bau des Deutschen Theaters untersucht werden konnte, vollständig abweicht. Der Beginn des Kanals ist ausgezeichnet erhalten und wurde an einer so günstigen Stelle aufgefunden, daß er bei der Errichtung des „Museum Emonense“ in einer ziemlich Länge bloßgelegt, gereinigt und als ein ausgezeichnetes Schanobjekt im Sinne der Intentionen des hochfinnigen Hoch- und Deutschmeisters Seiner k. und k. Hoheit des hochwürdigst-durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Eugen neben wiederaufgebauten römischen Heiz- und Brunnenanlagen und anderen Bestandteilen des römischen Wohnhauses ein anschauliches Bild römischer Kultur in der Provinz bieten wird.

Die vorgenommene Bloßlegung und Reinigung der bereits früher konstatierten Türme an der Stadtmauer ergab, daß ein Turm (5,60 × 5,60 Meter) der Westfront das Fundament des Gartenpavillons der Frau Hermine Paichel bildet, der andere dagegen an der Verbindungsmauer zwischen dem alten und neuen Hause Paichel steht. Ihr Interturrium (Entfernung von Mitte zur Mitte des Turmes) beträgt 81,6 Meter. Während die bisher beobachteten Türme sämtlich quadratisch (L. 5,6 Meter) sind, kam an der Außenseite der Südwestecke ein runder Turm zum Vorschein, der auf einem eckigen Sockel ruht. Das Interturrium des runden und des benachbarten Turmes an der Westfront beträgt 81,3 Meter, das des runden und des benachbarten Turmes der Südfront 65,15 Meter, das Interturrium zwischen dem letztgenannten und dem Turm am westlichen Südost-eckenfalls 65,20 Meter. Die noch sehr gut erhaltenen drei Türme in dem dem Deutschen Ritterorden gehörigen Teile der Stadtmauer werden nach ihrer Bloßlegung ein imposantes Bild der einstigen römischen Befestigungsanlagen bieten.*

Die Funde ergaben manch interessante Ergänzung der bisherigen Beobachtungen. Unter mehreren Fibeln ist besonders eine Spätlatènefibele bemerkenswert, die auf eine Fortdauer einheimischer vorrömischer Formen auch in der Kaiserzeit hinweist. An Werkzeugen sind ein eiserner Krampen von vorzüglicher Erhaltung, ein Dolch mit Beinheft und die Hälfte eines Wägebalkens aus Bronze zu erwähnen, die eine dreiteilige Gliederung aufweist. Wertvoll ist eine Tonlampe mit einem Frauenbildnisse des 4. Jahrhunderts, der Kopf eines Drachen aus Bronze und ein altetruskisches Beschlagsplättchen mit der Inschrift: Corpus vires in Deo.

— (Mandatsniederlegung.) Seine Excellenz Freiherr Josef von Schwegel hat wegen hohen Alters sein Landtagsmandat niedergelegt. An seine Stelle wurde Graf Barbo-Warenstein zum Obmann des Klubs der Abgeordneten des verfassungstreuen Großgrundbesitzes im Krainer Landtage gewählt. Obmann-Stellvertreter ist Graf Rudolf Margheri.

— (Die neuen Ausfischwaggons) der kanadischen Pacific-Eisenbahn, deren Fertigstellung sich wegen des Streiks in der Reffelsdorfer Waggonfabrik verzögert hatte, werden einer Salzburger Meldung zufolge im nächsten Monat in Verkehr gesetzt werden, und zwar soll die erste Fahrt damit am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers stattfinden. Die Ausfischwaggons werden zunächst auf den Strecken Salzburg-Triest und Wien-Budweis verkehren.

— (Heranziehung von Eisenbahn-Bediensteten zur Waffenübung.) Seitens des Kriegsministeriums wurde folgender Erlaß hinausgegeben: „Die Bahnverwaltung muß den Bediensteten, daß nicht während der Zeit der Waffenübungen durch gleichzeitige Heranziehung einer größeren Zahl waffenübungspflichtiger Bediensteter der regelmäßige Betrieb ins Stoden gerate, insbesondere liegt es auch im militärischen Interesse, daß zu jener Zeit, wo größere Militärtransporte abzuwickeln sind (z. B. am Schlusse der großen Übungen), den Bahnen nicht infolge der Waffenübungen eine allzu große Zahl ihrer Bediensteten fehle. Zu diesem Zwecke werden die Aufträge auf turnusweise Einberufung der nichtaktiven Mannschaft zu den periodischen Waffenübungen

* Für die technische Aufnahme und zeichnerische Figierung des runden Sekturmes fühle ich mich Herrn Prof. Ing. J. Joerster zu besonderem Danke verpflichtet, der die schwierige Terrainskizze mit besonderer Sorgfalt aufnahm.

mittels der Ausweise nach Beilage 7 der Dienstvorschrift Ende Februar gestellt. Zur Zeit, wo diese verfaßt werden, ist es den betreffenden Bahnverwaltungen zumeist noch nicht bekannt, wann die Waffenübungsperioden tatsächlich stattfinden. Die gestellten Anträge sind — soweit nur irgend tunlich — zu berücksichtigen. Die Waffenübungszeit für diese Leute ist im allgemeinen so festzusetzen, daß sie ganz oder doch zum größten Teil in jenen Monat fällt, für den der Betreffende beantragt ist. Soweit es geht, sind hiebei die normalen Übungsperioden einzuhalten, doch können solche Leute auch außerhalb dieser Perioden herangezogen werden. Die Heranziehung während der Zeit der Erntelause ist jedoch tunlichst zu vermeiden. Jedenfalls ist auch zu vermeiden, daß eine große Anzahl Bediensteter von ein und derselben Bahn auf einmal die Waffenübung mitmacht.

— **(Todesfall.)** Heute nachts verschied hier nach langem Leiden der Stationschef i. R. Herr Franz Sterle im 71. Lebensjahre. Der nunmehr Verbliebene hatte an verschiedenen Stationen in Innerkrain, dann in Salloch und endlich in Sagor als Bahnvorstand gedient. Seine letzten Jahre verbrachte er in stiller Zurückgezogenheit in Laibach.

— **(Promotion.)** Herr Josef Stegu, f. l. Bezirksarzt im Ackerbauministerium, wird am 13. d. M. im Festsaal der f. und l. Tierärztlichen Hochschule in Wien zum Doktor der Veterinärmedizin promoviert werden.

— **(Die Regulierungsarbeiten am Gruberkanale.)** Während des abgelaufenen Monats war bei den Regulierungsarbeiten an der Abzweigung des Gruberkanales nur ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen. Dagegen ist endlich das definitive Schleusenwehr am Gruberkanale mit seinem elektrisch angetriebenen Aufzugsmechanismus vollständig montiert. Diese Wehranlage dient schon gegenwärtig zum Rücktau der Wässer des Laibachflusses. Hinfünftig werden mittelst dieser Schleuse die Wasserstände der Laibach je nach Erfordernis höher oder tiefer gespannt werden. Die Durchlaßfähigkeit des genannten Schleusenwehrs sowie des Gruberkanals ist so namhaft, daß die bevorstehenden Regulierungsarbeiten des Laibachflußbettes im Bereiche der Stadt vor Hochwassergefahren gesichert sind. Selbstverständlich wird aber zuvor das am Laibachflusse geplante provisorische Schleusenwehr in der Tiraner Vorstadt hergestellt werden müssen, um dort das Eindringen der Hochwässer hintanzuhalten. Die letztere provisorische Schleusenanlage wurde zwar schon im Vorjahre an beiden Flußufern in Form von starren Spundwänden in Angriff genommen, gelangte aber seitdem nicht zur Vollendung. Inzwischen dürfte auch heuer die für solche Wasserbauten günstigere Sommerzeit mit ihren niederen Wasserständen ablaufen, ohne daß die Vorbereitungen und Hilfsanlagen zur Regulierung des Laibachflusses in der Stadt hergestellt sein werden.

— **(Kaiser Franz Josef-Krankenanstalt in Laibach.)** In dieser von der Krainischen Sparkasse gestifteten und im Jahre 1910 eröffneten Anstalt für unheilbare, mittellose Kranke aus Krain befanden sich am 31. Dezember v. J. 50 Pflöge (24 Männer, 26 Frauen). Im ersten Halbjahre 1912 kam kein Sterbefall vor; 2 Männer wurden auf eigenes Verlangen und 1 Mann wegen grober Verletzung der Hausordnung entlassen. An Stelle dieser 3 Männer wurden 3 von den bereits vorgemerkten Gesuchstellern aufgenommen, so zwar, daß mit Schluß des ersten Halbjahres 1912 wieder 50 Pflöge in der Anstalt untergebracht sind.

— **(Dramatische Produktionen.)** Gestern abends fand in der Arena des „Marodni dom“ die erste der auf zwei Abende anberaumten dramatischen Produktionen der Privatöglinge des Mitgliebes der hiesigen slovenischen Bühne Herrn Milan Skrbinek statt, wobei unter Mitwirkung der Fräulein R. A. Far und R. A. V. Artur Schniglers Dreiafter „Diebelei“ zur Aufführung gelangte. Die Vorstellung, zu der sich so zahlreicher Besuch eingefunden hatte, daß alle Sitze besetzt waren, verlief, von Längen abgesehen, in recht zufriedenstellender Weise, die Öglinge des Veranstaltungers, zumal der Darsteller des Theodor, wiesen eine ganz trefflich zu nennende Schulung auf und holten sich für ihre anerkanntswerten Leistungen warmen Beifall, desgleichen der in der Aufführung mitwirkende Leiter, dessen Umficht und Sachkundigkeit sich in seinen Öglingen so vorteilhaft abspiegelte, und die mitwirkenden beiden Damen, die sich recht gut in den Rahmen der Aufführung einfügten. Der Eindruck wäre noch günstiger gewesen, wenn mit gewissenhafter Pünktlichkeit begonnen und die Pausen nach Tunlichkeit abgekürzt worden wären. — Freitag abends folgt die zweite Produktion, bei der drei Einakter, darunter eine heimische Novität, zur Aufführung gelangen.

— **(Promenadenkonzert.)** Das von der „Slovenska Filharmonija“ heute von halb 7 bis halb 8 Uhr abends in der Sternallee stattfindende Promenadenkonzert enthält nachstehendes Programm: 1.) Zitta: „Ciao-ciao“, Marsch. 2.) Wagner: Pilgerchor und Gebet der Elisabeth aus der Oper „Tannhäuser“. 3.) Dvorák: „Slavischer Tanz Nr. 1“. 4.) Puccini: Szenen aus der Oper „Madame Butterfly“. 5. a) Spavac: „Brezba“, b) Potocnik: „Zvonikarjeva“, Vieder. 6.) Fall: „Die geschiedene Frau“, Potpourri.

— **(Militärkonzert.)** Samstag, den 13. d. M., findet im Rasinogarten ein Militärkonzert statt. Beginn um 8 Uhr, Eintrittsgeld 70 h.

— **(Matura in Krainburg.)** Am Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium in Krainburg fand die mündliche Maturitätsprüfung unter dem Vorhitz des Herrn

Landeschulinspektors Franz Hubad am 10. d. M. statt. Dazu waren folgende neun Kandidaten erschienen, die alle für reif erklärt wurden: Josef Zereb aus Unterjurnig bei Zirklach, Franz Kofel aus Neumarkt, Anton Oblat aus Erdnje brdo bei Böslan, Franz Podrefar aus Krainburg, Primus Simonik aus Pluznje im Küstenlande, Ignaz Silar aus Scheraniß, Josef Silih aus Böslan in Steiermark, Vinzenz Tavcar aus Neumarkt und Ignaz Zupan aus Lese.

— **(Der Gemeinderat der Stadt Krainburg)** hielt am 5. d. M. unter dem Vorhitz des Herrn Bürgermeisters Ferdinand Polak eine ordentliche Monats-sitzung ab. Der Bürgermeister teilte mit, daß die erledigte Gemeindefsekretärstelle dem Herrn Josef Smigovec verliehen wurde. Für die in Krainburg stattgehabte Pferdeprämierung hatte die Stadtgemeinde den Betrag von 50 K beigetragen. Anlässlich der Enthüllung des Denkmals des böhmischen Politikers, Geschichtsschreibers und Patrioten Franz Palacky wurde an die Stadt-gemeinde Prag ein Begrüßungsstelegramm abgesendet. Für die Abbrander wurde über Aufruf der f. l. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg eine Geldaushilfe von 100 K votiert. Gegen das Gesuch des Joh. Pr. Lampret um Erteilung der Konzession für Dienstvermittlung wurde kein Widerspruch erhoben, abgelehnt aber wurde das Gesuch desselben Petenten um Verleihung der Konzession für ein Informationsbureau sowie für Plakatierung, und zwar mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse, die die Errichtung eines zweiten Informationsbureaus und eines Plakatierungsunternehmens nicht erfordern.

— **(Durch Blitzstrahlen schon geworden.)** Als gestern gegen Mitternacht der Besitzer Michael Kovac aus Crnuce einen mit zwei Ochsen bespannten Wagen durch die Kastellgasse lenkte, wurden die Ochsen durch das fortwährende Blitzen schon und rannten gegen den Widersteig. Der Bauer fiel vom Wagen, auf dem ein Faß lag, und verletzte sich so schwer, daß er über polizeiarztliche Anordnung mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt werden mußte.

— **(R. f. Postsparkasse.)** Im Monate Juni betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 122.169 K 54 h, im Scheckverkehre 8.460.763 K 70 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 61.124 K, im Scheckverkehre 5.877.782 K 48 h.

— **(Gasthausergehe.)** Am vergangenen Sonntag nachmittags entstand im Gasthause des Johann Gregorin in Außer-Goriz zwischen dem dort anwesenden Knechte Franz Haler und dem Tagelöhner Anton Kosir wegen einer Geringschätzung ein Wortwechsel, in dessen Verlaufe Kosir seinem Gegner einen kräftigen Stoß in die Brust versetzte, worauf er die Flucht ergriff. Haler verfolgte ihn mit einem offenen Taschenmesser in einen Bauernhof, wohin sich Kosir geflüchtet hatte, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit dem Messer derart, daß Kosir liegen blieb und nach Hause getragen werden mußte. Er hatte sechs Messerstücke in die Brust und in den Rücken erhalten. Der Schwerverletzte wurde ins Landeshospital nach Laibach überführt, der Messerstecher aber verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— **(Nächtliche Überfälle.)** Der Schuhmachergehilfe Anton Janzel wurde am vergangenen Sonntag abends in der Grünen Grube von drei jungen Burschen aus unbekannter Ursache überfallen und mißhandelt. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und es stellte sich bei ihm Schwerhörigkeit ein. — Weiters wurde am selben Abende der Besitzersohn Anton Kriznik aus Stranska bas, als er mit seiner Schwester nach Hause ging, auf dem Wege außerhalb der Ortschaft von zwei heimischen Burschen, die auf ihn gelaunert hatten, ohne jedwede Ursache überfallen, zu Boden geworfen und mißhandelt. Der Überfallene erlitt mehrere leichte Verletzungen.

— **(Taschendiebstähle.)** Anlässlich des am 1. d. M. in Dornegg abgehaltenen Jahrmarktes kamen mehrere Taschendiebstähle vor, ohne daß man dem Täter auf die Spur hätte kommen können. So wurde einer Besitzerin aus Prem eine Geldtasche mit etwa 100 K, einer Öglerin aus Harije eine in ein Sacktüch eingewickelte Brieftasche mit 20 K, einer Besitzerin aus Tominje ein Geldbätschen mit 32 K 60 h und einer Besitzerin aus Isrien ein Geldbetrag von 23 K gestohlen.

— **(Verhaftung einer Diebin.)** Diefertage kam in das Gasthaus des Matthias Ribari in Dornegg eine unbekannte Frauensperson, mietete ein Zimmer und ließ sich in das Fremdenbuch als Pasqualina Jucaf, Schneiderin in Susaf, eintragen. Sie machte sodann noch Spaziergänge und da sie bis zur Sperrstunde nicht zurückkam, konnte sie dort nicht übernachten. Am folgenden Morgen kam sie wieder in Ribari'sches Gasthaus, begab sich in den ersten Stock, entwendete dort aus einem Zimmer ein Paar neue Frauenschuhe, während sie ihre alten Schuhe dort zurückließ und entfernte sich aus dem Gasthause mit der Bemerkung, daß sie bald zurückkommen werde. Mittlerweile wurde aber der Diebstahl entdeckt. Ein Gendarm verfolgte die Diebin und es gelang ihm, sie in der Nähe der Eisenbahnstation Killenberg zu verhaften. Sie nannte sich dem Gendarmen gegenüber Maria Butkovic. Die Diebin wurde dem Bezirksgerichte in Ilhrisch-Feistritz eingeliefert.

— **(Einbruchdiebstahl.)** Der Besitzerin Maria Rozina in Strmole, Gemeinde Roßbüchel, wurde unlängst, während die Hausleute auf dem nahen Ader arbeiteten, aus einem Kasten, der gewaltsam aufgebrochen wurde, eine Geldtasche mit 83 K und ein zweites Geldbätschen mit 7 K gestohlen. Der Täter brach auch einen hölzernen Koffer auf und durchsuchte alle Betten, fand aber nichts Kennenswertes.

— **(Fahrraddiebstahl.)** Am vergangenen Samstag abends wurde dem Besitzer Anton Hodevar aus Ober-Siska ein Fahrrad entwendet, das er vor einem Friseurgeschäft stehen gelassen hatte. Das Rad ist System Buch, schwarz lackiert, mit Vollscheibe und mächtig nach abwärts gebogener Lenkstange, jedoch ohne Bremse und ohne Signalglocke.

— **(Eine rohe Frauensperson.)** Als Montag vormittags eine Besitzerin aus Admat einen mit Möbeln beladenen Wagen durch die Zaloger Straße lenkte, wollte sie bei der Maut keine Pflastermaut bezahlen. Sie widersetzte sich dem Mautaufseher und beschimpfte ihn auf solche Weise, daß man einen Sicherheitswachmann rief, der sie mit Gewalt auf die Sicherheitswachstube am Hrvatski trg brachte, wo sie nach der Identitätsfeststellung entlassen wurde.

— **(Verhaftung.)** Gestern wurde in St. Veit von Laibach der 54 Jahre alte Tagelöhner Bartholomäus Raf aus Neul, Bezirk Stein, wegen Wachebeleidigung und Landstreicherei verhaftet und dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— **(Erzgebenden.)** Gestern nachts zogen durch die Kirchengasse mehrere betrunkenen Arbeiter, die die nächtliche Ruhe so sehr störten, daß die Bewohner die Fenster öffneten. In der Florianergasse wurde ein erzgebender Diener angehalten und in den Arrest gebracht.

— **(Wochenviehmarkt in Laibach.)** Auf den in Laibach am 3. d. M. stattgefundenen Wochenviehmarkt wurden 272 Ochsen, 144 Kühe und 50 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 250 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 80 bis 90, für halbfette Ochsen mit 70 bis 80 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— **(Verloren.)** Zwei Fünzigkronennoten, eine Brieftasche mit 20 K und ein auf den Namen Franz Trontelj lautender Wappenstein, eine Zehnkrone, ein Geldbätschen mit 5 Mark und 5 K, eine weiße Bluse mit goldener Brosche und eine Brillantbrosche.

— **(Gestohlene Gurken.)** In einer der letzten Nächte wurden der Besitzerin Maria Sarc aus ihrem in der Karungasse befindlichen Garten Gurken im Werte von 40 K abgeschnitten und davongetragen.

Telegramme

des f. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Gemeinsame Ministerkonferenz.

Wien, 10. Juli. Die Verhandlungen der letzten gemeinsamen Konferenz gaben Veranlassung zu den verschiedensten, oft abenteuerlichen und unrichtigen Kommentaren. Hierzu gehörten speziell die Darlegungen, welche unsere Feldartillerie als minderwertig hinstellten. Demgegenüber sei festgestellt, daß dieselbe der Qualität und technischen Ausgestaltung nach den zeitgemäßen Anforderungen entspricht. Was besonders das Rohmaterial betrifft, sei konstatiert, daß dasselbe vollkommen einwandfrei und speziell für den Feldgebrauch vorzüglich geeignet ist.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 10. Juli. „Jeune Turquie“ will erfahren haben, die Italiener hätten beschlossen, zwölf Unterseebote nach dem Archipel zu entsenden, um die türkische Flotte zu überwachen.

Demission des türkischen Kriegsministers.

Konstantinopel, 10. Juli. Kriegsminister Mahmud Scheffet Pascha hat demissioniert. Der Marineminister ist mit der Leitung des Kriegsministeriums betraut worden.

Konstantinopel, 10. Juli. In seinem Demissions-schreiben erklärt Kriegsminister Mahmud Scheffet, nachdem Kammer und Senat das Gesetz, wonach den Offizieren politische Betätigung verboten wird, votiert haben, werde mit der Durchführung begonnen werden. Da er seit drei Jahren Kriegsminister sei, halte er es opportuner, daß das Gesetz von einem neuen Kriegsminister durchgeführt werde. Im übrigen fühle er sich infolge der vielen Arbeiten in der letzten Zeit ermüdet. Das Dekret über die Annahme der Demission trägt das Datum des gestrigen Tages.

Die Hitze in Amerika.

Newyork, 10. Juli. Die östlich und zentral gelegenen Gegenden leiden fortgesetzt unter großer Hitze. Elf Personen sind infolge der Hitze gestorben, in Philadelphia erlagen sechs, in Chicago neun. Desgleichen sind mehrere Fälle von Selbstmorden aus ebenderselben Ursache zu verzeichnen.

Abgesandte des Dalai Lhasa ermordet.

Kalkutta, 10. Juli. Nach Gerüchten, die hier umlaufen, sind die Abgesandten des Dalai Lhasa ermordet worden. Wie der Staatsmann behauptet, wurden sie in einem Kloster von Mönchen ermordet. Andere Zeitungen berichten über diesen Fall, Dalai Lhasa sei von dieser Nachricht so sehr erregt, daß er entschlossen sei, nicht mehr nach Indien zurückzukehren.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 11. Juli. Die „Militärkorrespondenz“ meldet, daß Vizeadmiral Anton Haus zum Flotteninspektor ernannt wurde.

Budapest, 11. Juli. Die Gerüchte über einen ungünstigen Gesundheitszustand des Erzbischofs Kardinals Samassa sind unwahr. Der 84jährige Kardinal hatte vor einigen Wochen eine Lungenentzündung überstanden und kann heute schon Spaziergänge unternehmen. Am 23. d. M. zelebriert der Erzbischof seine diamantene Messe.

Paris, 11. Juli. Die Kammer nahm gestern mit 329 gegen 217 Stimmen die ganze Wahlreformvorlage an. Der letzte Artikel bestimmt, daß das neue Gesetz erst bei Erneuerung der Wahlen für die Kammer in Kraft treten soll.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
10.	2 U. N.	737,5	25,4	SD. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. N.	38,2	21,3	WS. schwach	Gewitter	
11.	7 U. F.	39,3	17,6	SD. schwach	halb bew.	0,5

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 21,5°, Normale 19,6°.

Wien, 10. Juli. Wettervorhersage für den 11. Juli für Steiermark, Kärnten, Krain und Triest: Heiter, unbestimmt, warm, lokale Winde, mäßige Winde. — Für Budapest: Warmes und überwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Beobachtungsaufzeichnungen: Am 7. Juli um 11 Uhr 45 Minuten Beobachtungsaufzeichnung in Rocca di Papa; Am 8. Juli um 0 Uhr Aufzeichnungen in Rocca di Papa Rom und Moncalieri.

Beobachtungen: Am 6. Juli um 9 Uhr und 22 Uhr 30 Minuten** Erschütterung in Messina; Am 7. Juli um 5 Uhr 45 Minuten Erdstoß VI. Grades in der Provinz Caserta.

Bodenunruhe: Schwach.

Antennenstörungen: Am 10. Juli um 19 Uhr 30 Minuten III4***. Am 11. Juli um 7 Uhr II2.

Funkenstärke: Am 10. Juli um 19 Uhr 30 Minuten cf.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

*** Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15. bis 30. Minute; II „selten“ jede 4. bis 10. Minute; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 6. bis 10. Sekunde Entladungen; V „fortwährend“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon.

Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“.

† Lautstärke der Funkenstöße: a „kaum bemerkbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „kräftig“, f „sehr kräftig“.

Lottoziehung am 10. Juli 1912.

Brünn: 74 28 50 53 80.

Die bekannte Dichterin und Schriftstellerin **Paul Maria Lacombe, Reichsdele Maria von Eger Schmitzhausen**, hat sich in einem an den Apotheker **Heller** gerichteten Briefe wie folgt geäußert: „Es drängt mich Ihnen zu sagen, wie **unendlich gut** mir Ihr durch Baronin **Freytagh** erhaltenes Fluid m. d. M. „**Elsa Fluid**“ für meine Gesichtsnervalgie getan hat. Empfangen Sie aus der großen Schar der zu wärmster Erkenntlichkeit verpflichteten Menschheit den wärmsten Dank etc. ...“ Tausende ähnliche Äußerungen aus allen Kreisen sprechen für die wohltuende Wirkung dieses Hausmittels, von dem man 12 kleine, 6 Doppel- oder 2 Spezialflaschen franko um 5 Kronen von Hofapotheker **Feller** in **Stubbia**, Elsaplatz Nr. 289 (Kroatien) beziehen kann. (545 f)

Dr. E. Šlajmer
ordiniert bis 20. August nicht.
(2944) 2-1

Schuhe mit echten
Berson
Gummiabsätzen
Famose Beute

(2411) 8-6

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregenden und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma **H. Moll**, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (4626 a)

Anton Mayr
Oberkondukteurs der Südbahn i. P.
welcher am 9. Juli um 12 Uhr mittags, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach langem und schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.
Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet heute, den 11. Juli l. J. um 3 Uhr nachmittags vom St. Josef-Spital, Radekystraße, auf den Friedhof zum hl. Kreuz statt.
Laibach, den 11. Juli 1912. 2952
Die trauernden Hinterbliebenen.
Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Dankagung.
Anlässlich des schweren Schicksalsschlages, der uns durch den so frühen, höchst schmerzlichen Verlust unseres innigstgeliebten Vaters, Baters, Sohnes und Bruders, Herrn
Alois Carak
techn. Beamten der Krainischen Baugesellschaft
so furchtbar hart getroffen hat, sind uns so viele Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme zu gekommen, daß wir uns tief verpflichtet fühlen, hierfür sowie für die schönen Kranzspenden, die ehrende Beteiligung am Leichenbegängnis und auch ganz besonders für den Vortrag des erhabenden Trauerchores der geehrten Beamtenschaft der Krainischen Baugesellschaft und allen jenen, welche durch ihr Mitempfinden unseren Schmerz zu lindern bestrebt waren, unseren wärmsten, innigsten Dank auszusprechen.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Unterrosenbach-Laibach, am 8. Juli 1912.

Namesto vsakega posebnega naznanila.

Potrtega srca naznanjamo vsem prijateljem in znancem žalostno vest, da je danes ponoči po dolgem trpljenju umrl gospod

Franc Sterle

načelnik železniške postaje v p.

Pogreb predragega pokojnika bo dne 12. julija ob 5. uri popoldne iz hiše žalosti v Francišskanski ulici št. 2 na pokopališče k Sv. Križu.

Svete maše zadušnice se bodo darovale v francišskanski cerkvi.

V Ljubljani, dne 11. julija 1912.

Franciška Sterle
soproga.

Rudolf Sterle
c. kr. deželnosodni svetnik v Gorici
sin.

Antonija Ravnihar,
roj. Sterle

Mima Funtek, roj. Sterle
hčeri.

Magda Sterle
sneha.

Dr. Vladimir Ravnihar
Anton Funtek
zeta.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Tiefbetriibt geben wir allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Kunde, daß heute nachts Herr

Franz Sterle

Stationsvorstand i. R.

nach langem Leiden verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen wird am 12. Juli um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Francišskanska ulica 2, aus nach dem Friedhofe zum hl. Kreuz stattfinden.

Die hl. Seelenmessen werden in der Franziskanerkirche gelesen werden.

Laibach, am 11. Juli 1912.

Franziska Sterle
Gattin.

Rudolf Sterle
k. k. Landesgerichtsrat in Görz
Sohn.

Antonija Ravnihar geb. Sterle
Mima Funtek geb. Sterle
Töchter.

Magda Sterle
Schwiegertochter.

Dr. Vladimir Ravnihar
Anton Funtek
Schwiegerjöhne.

